

Kurzmeldungen

Elektrosensibilität Grund für Invalidität

Ein Arbeitsgericht in Madrid hat im Mai 2011 u. a. die Elektrosensibilität im Zusammenhang mit anderen chronischen Krankheiten als Invalidität anerkannt und einem Professor sein volles Grundgehalt zugesprochen. Der Professor leidet unter chronischer Müdigkeit, einer Darmerkrankung, Fibromyalgie und Elektrosensibilität. Das wurde diagnostiziert, aber nicht als Berufsunfähigkeit eingestuft. Das Gericht widersprach der Einschätzung und war davon überzeugt, dass eine Person mit diesen Krankheiten seine Aufgaben nicht erfüllen kann. Es wird damit anerkannt, dass Mobilfunkstrahlung Krankheitssymptome hervorrufen kann.

Quellen:

www.elektromognews.de/news/20110912_222244.html,
<http://electromagnetichealth.org/electromagnetic-health-blog/labor-court-spain/>,
<http://www.noticiasmedicas.es/medicina/noticias/10451/1/La-hipersensibilidad-a-las-ondas-que-producen-los-telefonos-moviles-se-convierte-en-una-nueva-causa-de-incapacidad-permanente/Page1.html>

Wissenschaftliche Veröffentlichungen richtig lesen

Magda Havas von der Trent Universität in Kanada, hat auf ihrer Homepage einen Text veröffentlicht, in dem sie Stellung nimmt zu einer epidemiologischen Studie zu Mobilfunk und Hirntumoren bei Kindern und Jugendlichen. Sie analysiert die Aussagen in der Zusammenfassung (kein erhöhtes Risiko) und was – im Gegensatz dazu – im Text der Ergebnisse steht (wenn man die Ergebnisse richtig einordnet, gibt es bei mehrjähriger Nutzung erhebliche Risiken). Frau Havas stellt Überlegungen an, welche Gründe es dafür geben könnte, denn die Autoren beteuern, dass die Finanzierer dieser Studie (staatliche Einrichtungen und die Mobilfunkindustrie, die Redaktion) keinen Einfluss auf das Ergebnis hatten. Den Journalisten empfiehlt sie, mehr als die Zusammenfassung einer wissenschaftlichen Arbeit zu lesen.

Quelle: www.magdahavas.com/2011/08/15/adolescent-brain-tumours-and-mobile-phones/

Das Krebsrisiko durch elektromagnetische Felder

„Vergleichende Gesundheitsrisiken“ über das gesamte Spektrum elektromagnetischer Felder wird von N. Leitgeb von der Universität Graz betrachtet. Ionisierende und nicht-ionisierende, UV- und Infrarot-Strahlung, sichtbares Licht, Niederfrequenz und statische Felder. Ergebnis: Hauptsächlich ist UV-Licht ein Risikofaktor für Krebs, da UV-Strahlung natürlich in hoher Intensität vorkommt, dazu nächtliches Licht und Infrarotstrahlung. Diese Frequenzbereiche werden nach Leitgeb zu wenig berücksichtigt bzw. ganz ignoriert. Nieder- und hochfrequente Felder dagegen werden überbewertet. Bei Mikrowellen (300 GHz–300 MHz) gibt es Wärmeentwicklung, die als Ko-Karzinogen angesehen wird, aber es gibt kein anerkanntes physikalisches oder biologisches Modell für Krebs durch Mikrowellen. Auch für Dosis-Wirkungen, d. h. Akkumulation, gibt es keine Hinweise, epidemiologische Studien fanden auch nichts. Dasselbe gilt für den Radiofrequenzbereich (300 MHz–30 kHz) und für niederfrequente und statische Felder, so dass man sich fragt, wieso für diese Erkenntnisse 12 Seiten nötig waren.

Quelle: Leitgeb N (2011): Comparative health risk assessment of electromagnetic fields. Wiener Medizinische Wochenschrift 161/9–10, 251–262; DOI 10.1007/s10354-011-0884-8
www.springerlink.com/content/1416172398j4v688/

Neuer „Brennpunkt“ von Diagnose Funk erschienen

Im neuen „Brennpunkt“ ist zu lesen, wie der „Umgang mit Forschungsergebnissen durch die Mobilfunkindustrie, das Bundesamt für Strahlenschutz und die Medien“ erfolgt. Der Titel lautet „Kinder, Jugendliche, Handystrahlung und die Verharmlosung der Risiken“. In dem 12-seitigen Bericht werden vor allem 4 Punkte herausgestellt, die die Verharmlosung aufzeigen: Der virtuelle „regelmäßige Nutzer“, die Mobi-Kids-Studie, in der das Bundesamt für Strahlenschutz Hinweise, die für signifikante Zusammenhänge zwischen Mobilfunk und Wohlbefinden sprechen, nicht berücksichtigt wurden. Dann die geleugnete Spermenschädigung durch Mobilfunk und die Entwarnung vor dem Weihnachtsgeschäft 2009, die eine epidemiologische Untersuchung zitiert und die dort dargestellten Risiken verschweigt. Kritik: Forschung zu offenen Fragen unterbleibt.

Quelle: www.diagnose-funk.org

Neuer Landesverband von Diagnose Funk

Nach Bayern, Baden-Württemberg, Rheinlandpfalz/Saarland und Niedersachsen/Bremen wurde der 5. Landesverband zusammen mit dem Hessischen Landesverband mobilfunksenderfreie Wohngebiete e.V. (HLV) gegründet. Das meldet Diagnose Funk am 01.09.2011. Diagnose Funk setzt sich für die Aufklärung der Bevölkerung über gesundheits- und umweltrelevanten Wirkungen elektromagnetischer Felder, insbesondere des Mobilfunks, ein, unabhängig von Politik und Industrie, um der Verharmlosung der Risiken entgegen zu wirken. Die Pressemitteilung ist zu finden unter
http://landesverbaende.diagnose-funk.de/assets/df_pm_lv-hessen-gegruetet_2011-09-01.pdf

Quelle: www.diagnose-funk.de

Versorgungsverpflichtung im 800-MHz-Bereich

Die Bundesnetzagentur hat in 2 Pressemitteilungen gemeldet, dass nun in 6 Bundesländern die Versorgung mit Breitband gewährleistet ist: Nachdem die Mobilfunkbetreiber Telekom Deutschland, Vodafone und Telefónica Germany die Frequenzen zunächst in Nordrhein-Westfalen und im Saarland bereitgestellt hatten, ist dies jetzt auch in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz der Fall. Damit haben die Telefongesellschaften den Breitbandausbau nach Ersteigerung der Frequenzen im Jahr 2010 schnell ausgebaut und werden nun besonders ländliche Gebiete und kleine Gemeinden (Prioritätsstufe 1) mit mobilem Breitband versorgen.

Quelle: www.bundesnetzagentur.de, PM vom 14. und 28.09.2011

Impressum – ElektromogReport im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030/435 28 40, Fax: 030-64 32 91 67, www.elektromogreport.de E-Mail: strahlentelex@t-online.de.

Jahresabo: 72 Euro.

Redaktion:

Dipl.-Biol. Isabel Wilke (V. i. S. d. P.), KATALYSE-Institut für angewandte Umweltforschung e. V., Köln

Beiträge von Gastautoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Kontakt: KATALYSE e. V., Abteilung Elektromog
 Volksgartenstr. 34, 50677 Köln

☎ 0221/94 40 48-0, Fax 94 40 48-9, E-Mail: i.wilke@katalyse.de
www.katalyse.de, www.umweltjournal.de